

ist, und man wird uns, die wir des Weges unkundig sind, fangen  
Die andere antwortete: Lass uns nur gehen. Gott wird uns  
schon den Weg zeigen. So gingen sie denn getrost und ohne  
Furcht weiter. Endlich kamen sie an einen Weg und hörten  
in weiter Entfernung Hundegebell. Sie waren auf dem rechten  
Weg. Es war aber noch weit und erst als die Sonne aufging,  
stiegen sie nach Botschabelo hinab, wo G.W. zu finden war.  
Lange waren sie hier, als der Vater des andern Mädchens böse  
hier ankam. und die beiden Mädchen allein fang, Matlaleng  
schlug und sagte: Wirst du gleich nach Haus zurückkommen!  
Das andre Mädchen erschrak und sagte: "Vater, ich bitte dich,  
schlage mich nicht. Ich weiss, ich habe gesündigt, ich kehre  
aber wieder mit dir heim". Matlaleng aber weigerte sich und  
blieb allein zurück. Ein anderer Mann ward bald abgeschickt  
Matlaleng zu holen und zwar mit Gewalt. Er drohte sie mit  
seiner Assegai zu erstechen, wenn sie nicht mit ihm nach  
Hause gehe. Sie aber wollte nicht und sagte: Ich will lieber  
sterben, als von hier weggehen. Ich suche Gott und will hier  
gelehrt werden. Später kam die Mutter mit einer andern Frau.  
Sie dachten mehr als die Männer auszurichten. "Wir sind ge-  
kommen dich nach Haus zu rufen. Komm nun mit uns!" Das  
etwa 13-14 Jahre alte Mädchen antwortete: "Ich bin von euch  
weggegangen, um hier zu lernen. Darum bleibe ich und gehe  
nicht mit euch!" Nun ging das Mädchens Stiefvater zu Njেকেলে  
und bat um Hilfe. Und so liess der Häuptling vermutlich von  
Gideon Scheepers den Brief schreiben in seinen "Cornelius  
Rock's" Namen. Ramapudu führte die Bringer des Briefes auch  
zu Matlaleng, die ihr sagten: "Deine Mutter und Vater lassen  
dir sagen, dass sie dich sehr, sehr lieb haben und darum

wünschen sie, dass du wiederkehrst, damit sie getröstet werden  
Das Mädchen sagte: "Der Herr Jesus hat mich noch lieber gehabt als meine Mutter mich hat, darum bleibe ich hier, denn die Liebe meiner Eltern ist nicht einmal so gross. dass sie mich Christi Wort wollen hören lassen, noch viel weniger wollen sie selbst lieben, der sie doch erschaffen hat". So sind die Boten unverrichteter Sache wieder abgezogen. Matleng wohnt nun bei Jacob Motube der am vergangenen Pfingsten getauft ist.

Heute gegen Abend kam Br. Merensky wieder von seiner Reise zurück. Als ich heute bei Joseph Kathedi war, erzählten er und Martinus Sebuschane, dass zu der Zeit als Tulares Vater noch um die Herrschaft fochte und Tulare noch ganz jung war, es auch Menschenfresser gab, die Madimo genannt wurden (c.f. p.595) (Ledimo ist ein heftiger Sturmwind der alles niederreist). Diesem verglich man den Kannibalen, da sie so verheerend waren. Sie wohnten im Lolu Gebirge. Freiwillig flohen von allen Kraalen etliche zu ihnen, denn es war grosser Hunger im Lande, so dass viele Menschen starben, und Gärten hatte niemand bestellen können, da Feinde inländisch und ausländisch die Leute herumjagten. (Eine grosse Dürre mag auch wohl noch dazu gekommen sein.) Von ausländischen Feinden z.B. kamen vor allem die Makgalakana a mosoana, Schwarze die Gewehre bei sich führten, nach dem sie auch Mapalakate genannt wurden. Also zu der Zeit, als Moroamotse noch um seine Herrschaft focht, waren die Madimo ein Schrecken aller. Viele wurden durch sie gefangen, aber nicht mit Riemen erwürgt, wie



die Makgema taten, sondern sie schnitten sich einen spitzen, zähen Stab, den sie vom After aus durch den Leib bis in den Hals stiessen, so töteten sie ihre Schlachtopfer und frassen sie dann auf (c.f. 550 und Bd. II pag. 265). Josefs Vater hatte noch häufig mit einem Mann (Masebote) gesprochen, den die Menschenfresser bei Olifantspoort fangen wollten, der aber da er so schnellfüssig war, ihnen entkam. Ein anderer Mann war ausgegangen sich Früchte zu suchen. Er stieg auf einen (606) Baum, pflückte und ass. Als er eben einmal niederschaut, sieht er einen von den Madimo unten stehen der ihn beim Namen rief und sagte: "Steig hernieder, ich tue dir nichts". Der Mann fürchtete sich, aber was wollte er tun. Als er unten war, sagte der Mann unten: "Du weisst man nennt uns Madimo und sagt wir fressen Menschen. Das ist wahr und von deinem ganzen Kraal bist nur noch du allein übrig geblieben, so mach nun, dass du wegstommst, damit deine Familie nicht ganz und gar erlischt. Lass dich nie wieder hier sehen, sondern fliehe zu Mampuru nach Magakale". Das liess sich der nicht zweimal sagen, nahm seine Frau und Kinder und floh. Tegore's (p. 583) Vater hatte Josef erzählt, dass einer von seiner Familie (zu dieser Familie gehören auch die Eltern von Lefilas Frau) sein Name war Makoto bei den Madimo gewohnt hat und da Menschen gefressen habe. Sie seien stets vor dem Mann sehr bange gewesen. Auch Frauen haben zu der Zeit die Menschenschlachtereie ausgeübt und sind mit den spitzen Hölzern umhergegangen um damit Menschen zu töten und zu essen. Selelekele (p. 59) erzählte mir, dass ihre Eltern ihr erzählt hätten, eine dieser gefürchteten Menschenfresserinnen habe Dipupudu geheissen. Wenn Kinder, besonders Mädchen unter

einander Zankereien und Schlägereien gehabt hätten, so haben die Eltern gesagt: Ihr wollt wohl wie Dipupudu werden!

Sonntag, 30. Mai. Nach dem nachm. Gottesdienst habe ich 3 Kinder von Paulus Boy (dessen Frau die Martha Christina) p.566 ist, getauft. Namen Ezau, Elisabeth, Moses.

Dienstag, 1. Juni 10 Uhr vorm. nachdem die Frau von Hendrik de Clerq operiert war, nahm ich Abschied von meinem süßen Töchterchen Auguste und deren Pflegerin Elisabeth, sowie von allen Botschabeloer Geschwistern und begab mich auf dem Heimweg nach Lydenburg.

Freitag, 4. Juni ward Lea Matthies Prinsens Tochter als sie beim Herabspringen vom Wagen hingefallen war das eine Bein überfahren.

Sonnabend, 5. Juni mittag traf ich auf Lydenburg ein wo ich noch alles in guter Ordnung fand. Ich war sehr betrübt und fühlte mich sehr verlassen als ich in mein leeres Haus trat, in dem mir nun nicht allein meine sel. Frau sondern auch mein liebes Töchterchen fehlte. Da kam Br. Trümpelmann mit den Schulkindern und sang mit ihnen 2-stimmig: O, dass ich tausend Zungen hätte (vers 1) auf Holländisch. Ich ward fröhlich und konnte aus vollem Herzen mit einstimmen und konnte loben und danken denn der Herr hat mir ja doch so sehr viel Gutes getan.

Sonntag, 6. Juni. Samuel Ntereng's Bruder ist gekommen. Seine Mutter will auch kommen. Johanna, Andries Moloi's



Frau scheint nicht ganz frisch zu sein. Asia brachte mir heute einen Pass von seinem früheren Herrn. Er lautet: "Ik ondergetekende bekonne dat Asia zyn tyd van aprentiesschap by my de ondergetekende trouw heeft uitgediend en is bekwaam voor alle Boerewerk en kan volgens inhoud dezès hem gaan verhuuren by wien hy verkies want ek heb geen aanspraak meer op hem.

Hebron den 21 Mey 1869.

W.F. Versfeld."

Auf demselben Papier stand: De Kinderen van Asia zyn: Asia, geboren in April 1857; Maart, den 25 Dez. 1859; Sara, den 18 April 1862; Lea, den 24 Sept. 1864 (c.f. pag. 624).

Bruder Trümpelmann gab mir heute das Tagebuch, was er während meiner Abwesenheit geführt hat. Es ist hier angeheftet.

(607) Mittwoch, 28. April. Es schien gestern abend als wollten die Heuschrecken sich dicht bei Lydenburg niederlassen, waren indess heute früh wieder sämtlich auf dem  $\frac{3}{4}$  Stunde von hier gelegenen Stationsgrund in die Milisgärten unserer Leute zurückgekehrt. Da die Leute mit dem Fangen und Töten derselben viel Arbeit haben, so musste heute, wie schon gestern die Schule ausfallen. - Paulus Masuele und Samuel Ntereng haben ihre Reise zu den Mapulanas heut früh angetreten. Sie sind beauftragt in strengem Inkognito Land und Leute zu rekognossiren und nach Vollendung der Reise Bericht zu erstatten. - Unser Valentyn, der wieder seit einiger Zeit auf seinem Platze, oder vielmehr dem, seines Haus wohnt, war heute hier. Auf meine Frage wie es unter

dem Volke ginge, antwortete er: Es ginge immer noch so: Einige wollten gern lernen, andre nicht. Gerüchtsweise hörte ich, dass unter den Mapulanas Fragen laut geworden seien, wo denn nun der Lehrer bleibe der kommen und sie lehren wolle. Br. Nachtigal ist nach Botschabelo abgereist.

Donnerstag, 29. April. Noch immer bringen die Leute eine Menge Heuschrecken die sie töten und braten. Ich fragte die alte Mma Popollo, ob sie dieselben so gern ässe, sie erwiderte: E, mynheer, monáte (süss).

Freitag, 30. April. Heute früh als ich mich eben anschickte zur Schule zu gehen, kam Malate ehemalige zweite Frau von Flink, jetzt Francis Frau zu mir und klagte folgendes: "Mynheer, als ich am Mittwoch nach der Schule kommen wollte, kam Noach und sagte zu mir: Heute ist keine Schule (siehe Mittwoch). Ich hatte meinen Mann gefragt, ob er mir er- (608) lauben werde nach dem Dorfe zu gehen um da zu wohnen, damit ich recht viel die Schule besuchen kann. Nur mein Mann (Francis) sagte "Ja met alle harte". Jedoch als ich ihm sagte, ich wolle auch sein Kind mitnehmen (ein Töchterchen von Francis erste verstorbene Frau - namens Ali) da sagte er: "Nee dat zal ik niet toelaten", ich könne meine Kinder mitnehmen, dagegen habe er nichts". Da frage ich ihn nochmal: bist du zufrieden, wenn ich wieder auf dem Dorf wohne und er sagt: Ja ich bin damit zufrieden. Nun gut sagte ich: als myn man tefreden is daarmee, myn hart is ook lekker om te leer. - Nun fragte ich Francis, was ich mit Ali machen sollte. "Stuur haar naar Sara's Kinderen", war seine Antwort (Sara

ist Jaar's Frau) bis dass ich wiederkomme früh am Abend. Als ich nun hörte, dass keine Schule ist, blieb ich da und rief von meinem Hause aus nach Jaar's Haus zu, dass Ali kommen sollte, denn ich gehe nun nicht zur Schule. Ich rief nochmal, aber sie hören nicht. Ich schicke meine kleine Rosette hin, um Ali zu holen, da jagt Jaar dieselbe fort. Nun ging ich selbst nach dem Häuschen des Jaar, worin die Kinder sitzen. Da kommt Jaar von seinem Garten, wo er arbeitet, nach diesem Häuschen und stellt sich davor. Ich sage: Ali muss herauskommen, aber Jaar sagt: Nein. Francis selbst musst kommen und das Kind holen. Ich frage ihn: aus welchem Grunde sprichst du so? Jaar sagt: Aus dem Grunde, dass Francis mir hat das Kind übergeben, und darum muss er selbst kommen und es holen. - Ich sage darauf: Ich bin jetzt ihre Mutter, Ali muss nach Hause kommen, denn ich bleibe nun auf dem Platz und gehe nicht mehr nach der Schule. Du musst das Kind heraus geben, denn sie soll Rosette helfen Milis abmachen, damit ich gehen kann Holz zu holen um Essen zu kochen, gib mir das Kind, du Kaffer! Da schlug Jaar mit der Faust der Malate in die Schläfe. Danach nahm er eine Latte und schlug mich auf den Nacken. - Mynheer, meine Gedanken waren die: ich dachte an das Wort des Herrn: Wenn dich jemand schlägt (609) auf den rechten Backen, halte den andern auch dar. Darum stand ich still und schlug nicht wieder. Als aber Jaar immerzu auf mich schlägt, da fasse ich sein Holz und halte es fest. Da packt mich Jaar an den Hals und drückte mich nieder, und drückt so sehr, dass es blutet. Mynheer kann noch sehen wo mich Jaar angefasst hat. (Es waren allerdings Narben am Hals,



der Nacken angeschwollen, ebenfalls auch das rechte Knie). Da, Mynheer, da hat mir der Herr Kraft gegeben, dass ich mich seinen Fäusten entwinden konnte. Da ging ich nach den Gärten zu, wo etliche von den Leuten arbeiteten, und ich frage sie: "Habt ihr das gesehen?" Sie sprachen: "Ja". Mynheer ich habe Zeugen: Noach, Nikodemus, David seine Frau und Samuel seine Frau. - Da kommt Jaar seine Frau Sara auch und sagt zu mir: Du und ich, wir wollen zu Mynheer gehen und klagen. Aber ich stand da und dachte: Ich habe doch auch einen Mann, der etwas tun kann in dieser Sache. Da sagt Jaar seine Frau zu mir: Du gehst nur immer und kriechst in andere Leute gate. Ich antwortete ihr: Ja ich krieche lieber in anderer Leuter gate als in deines. Da wird Jaars Frau kwaad und schlägt mich mit der Faust. Ich aber sage: Ich habe keine Kraft um dich zu greifen! Jaars Frau antwortet: Warum nicht? Malate: Weil der Herr gesagt hat, wenn jemand dich schlägt auf, etc. Aber ich weiss Sara wollte sich gern mit mir fechten. Da fasste ich Sara an die Kleider und ziehe sie nieder und sage: Du musst nicht denken dass du soviel Kraft hast. - Da kommt Jaar und fast mich an den Hals und drückt mich wieder und ruft seine Frau zu: Komm, en laat ons de Kaffermaid slaan, want zy is permantig. Da schlugen sie beide und Sara fasst mir auf den Rücken und sie schlugen, sie schlugen, bis dass sie genug hatten. Da sind beide in ihr Haus gegangen. - So weit Malate. Ich habe es fast wörtlich so aufgeschrieben wie sie es mir erzählte. Ich (610) wünschte um sehr so bald wie möglich auch Jaar zu hören, der dann auch Mittag zu mir kam und den ich ebenfalls nach dem Vorgange fragte. Auch seine Worte habe ich aufgeschrieben.

Er erzählte: Francis wollte am Montag zum Dorfe gehen (26 April) um zu pflügen. Da frägt mich Francis: willst du mein Kind Ali so lange in dein Haus nehmen bis ich wieder komme? Ich frage Francis: Wohin geht denn Malate? Francis: Sie will nach dem Dorfe gehen lernen. Nimm du mein Kind Ali und bewahre es bis ich auf den Abend wieder komme. Wenn aber Malate nicht nach dem Dorfe geht, sondern kommt wieder zurück und will das Kind haben, dann musst du nicht Malate das Kind geben. - Nun kommt Malate zurück und schickt ihr Kind Rosette Ali zu rufen. Ich antwortete dem Kind: Geh und sage deiner Mutter, sie bekommt das Kind nicht. Francis hat so und so gesagt. Da wird Malate kwaad und kommt nach meinem Haus und will das Kind mit Gewalt holen und stösst mich weg von der Tür. Da sage ich zu ihr: Malate, du musst nicht so machen, denn das ist mein Haus. Da fing Malate an zu schelten vor allen Kindern: Jou ballas. Ich sage: Nein Malate du musst nicht so machen! Da endlich aber, weil sie immerzu schimpft, gebe ich ihr einen Klapp gegen den Kopf und danach fasst ich meine Latte und gebe ihr 4 Schläge auf den Rücken. Malate fasst die Latte und hält sie fest. Da kommt meine Frau Sara und sagt: Jaar, muss nicht so machen. Un da nahm ich der Malate das Holz wieder weg und sie lief nach den Gärten der Leute. Die Leute sagten zu Malate: Lass doch das Kind bei Jaar bleiben! Malate! du suchst nur Streit. Der Vater hat das Kind an Jaar gegeben, so lass doch bis er es holt. -

(611) Aber Malate kommt wieder zurück zu meiner Frau Sara und sagt zu ihr: Lass uns zu Mynheer gehen und klagen! Sara sagt: Ja, nur zu lass uns gehen! Malate unterdess läuft wieder nach den Gärten zu den Leuten, was sie dort wollte, weiss ich

nicht, vielleicht wollte sie jene bewegen ihr zu helfen. Meine Frau Sara ruft nun Malate und sagt: "Komm, lass uns gehen klagen zu Mynheer. Malate antwortete darauf mit schlechten unzüchtigen Schimpfworten. Darauf sagt Sara: Malate nun machst du so. Ich habe dich gerufen, damit du mit mir gehst zum Lehrer. Nun schiltst du mich so hässlich vor allen Leuten. Nein Malate, das ist nicht gut, so vor den Leuten. Malate aber schimpft immer von Neuem. Da konnte sich Sara nicht länger halten. Sie sprang auf Malate zu und Malate biss sie in die Brust. Danach drückt Sara Malate unter. Die aber fasst die Röcke von Sara um sie hoch zu heben vor allen Leuten. Da aber sprang ich zu, riss meine Frau fort und drückte Malate unter, während Sara eine Latte nahm und Malate schlug. Dann sind wir von einander gegangen.

Jaar sagt ferner: Malate tue den ganzen Tag nichts. Sie bummele und kocht ihrem Mann nicht einmal Essen (welches Jonas Pudumo bestätigte). Francis ist höchst unglücklich und hat sie bereits aufgegeben. Malate hat die Nacht vom Donnerstag zum Freitag bereits auf dem Dorf geschlafen im Hause Ketans bei Marianne.

Sonnabend, 1. Mai. Ich fragte Malate warum sie jene Nacht auf dem Dorfe geschlafen habe. Sie antwortete, von den Misshandlungen Jaars habe sie Schmerzen im Kinn und daher musste (612) sie schon am Abend zuvor auf dem Dorf kommen um zeitig zu mir kommen zu können um zu klagen. Ich fragte sie, ob sie bei dem Vorgange auch von Herzen den Frieden gesucht habe. Sie antwortete: Ja Mynheer ik heb banje sonde! Ich fragte weiter



ob sie denn diese Sünde auch vor dem Herrn bekannt hätte? Ja, sagte sie, ich habe dem Herrn gebeten und vor Ihm auf den Knieen gelegen. Warum bist du von deinem Mann fortgegangen? Der läuft immer des Nachts so viel umher bei andern. Ich sagte ihr, dass ich heute nicht Zeit hätte, sie solle morgen kommen mit ihrem Mann Francis, mit Jaar und seiner Frau und den übrigen Zeugen. Jonas Pudumo erzählte mir nachher, Francis habe sich bei ihm beklagt über Malate. Sie koche nichts für ihn.

Sonntag, 2. Mai. Nach dem Gottesdienst und Katechumenunterricht kamen Francis, Malate, Jaar, Sara, Noach, Nikodemus, David und Jonas zu mir. Zuerst begann Sara, Jaars Frau zu erzählen, wesentlich dasselbe was unter 30 April erwähnt. Malate die schweigen musste bis ich ihr das Wort erteilen würde, betrug sich recht widerlich. Die Unruhe in ihrem Gesicht und ihre Gebärden bekundeten wie es in ihrem Inneren kochte. Bald nahm sie ihr Kind auf den Rücken und stellte es wieder auf die Erde. Dann setzte sie sich hin, ihre Verbissenheit Luft machend mit den Worten: Nein ich muss mich doch hinsetzen um besser zu hören. Dann stand sie wieder auf und lachte bitter - höhnisch über das was Sara erzählte, sodass ich ihr allen Ernstes bedeutete, dass ich ihr Lachen jetzt nicht vertrüge. Auch die Zeugen: Nikodemus, Noach und David erzählten den Vorgang wie erwähnt. David hat sie ermahnt nicht zu Jaar zu gehen, wenn er das Kind nicht herausgeben wolle, worauf sie indes nicht gehört sondern wieder (613) hingegangen sei und mit Jaar angebunden habe. Auf Br. Nachtigals Anordnung verbot ich ihr den Besuch des Katechumen-

unterricht: Ich sagte ihr bei der Gelegenheit, wie sie durch ihr wildes und unbändiges Benehmen die Leute geärgert habe. - Ja Mynheer ich habe Schuld, das weiss ich, ich habe viel Schuld, ich habe alle Schuld, aber mein Herz ist wund. Die haben mich beleidigt. - Ich sagte, ich denke du hast alle Schuld. Nun schiebst du doch wieder die Schuld auf die andern. Hast du auch zu Gott dem Herrn gesagt: ich habe alle Schuld? Sie weinte darauf. Nachher als Jaar und die andern sich schon entfernt, fand noch ein Wortwechsel zwischen Malate und ihrem Mann Francis statt, und zwar in den unliebenswürdigsten Ergüssen namentlich von Malates Seite. Ihr ganzes Auftreten, das unheimliche Feuer in ihren Augen, die gemeine kreischende Stimme ganz für unsaubern Worten angelegt, das Überschreien der andern, die Unruhe und Hass in ihren Bewegungen, dies alles ist ganz geeignet das Urteil gegen sie einzunehmen, obgleich hier in diesem Fall auch auf der andern Seite viel Unrecht geschehen ist.

Noach war am Abend hier und erzählte die Heuschrecken hatten grossen Schaden angerichtet in den Gärten.

Montag, 3. Mai. David kam heute und holte für sein Kind Medizin. Er erzählte: Die Heuschrecken hätten sich wieder in den Gärten niedergelassen. In Sek's Land sei alles Korn, Milis und Gras abgefressen. Jonas sagte mir am Nachm. aus Sek. Land seien Leute hierher gekommen, welche berichteten, dass dort alles von den Heuschrecken verwüstet sei und dass sie sich weiter nach Lydenburg bewegten.

Dienstag, 4. Mai. Jaar beklagte sich, dass Malate auf neue versucht hätte seine Frau zu schlagen. Johanna, Andries (614) Frau, habe es verhindert. Die Leute sind eifrig mit dem Abschneiden des Korn beschäftigt. Es ist zwar noch nicht reif, aber sie fürchten die Heuschrecken.

Mittwoch, 5. Mai. Heute früh kehrten Paulus Masuele und Samuel Ntereng von ihrer Mapulanareise zurück. Heute musste die Schule für die Erwachsenen ausfallen wegen der Heuschrecken.

Donnerstag, 6. Mai. Himmelfahrt. Vormittag predigte ich den Leuten über das Evangelium und sagte ihnen, dass ich nachm. holländischen Gottesdienst halten wollte. Wenn sie alle kommen wollten, sollten sie nur kommen, ich liesse dann dolmetschen. Sie freuten sich sehr dazu. Nachm. erst eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes kam Martha zu mir und sagte, es könne niemand kommen, denn sämtliche Leute seien nach den Gärten geeilt wo sich grosse Heuschreckenschwärme niedergelassen hätten, sie allein sei auf dem Platze. Sie könne vielleicht auch dorthingegangen, doch befinde sie sich in gesegneten Umständen. Sie erbat sich ein neues Testament, damit sie doch Gottes Wort nachmittags hätte. Bald schwärmten die Heuschrecken über Lydenburg. Überall wurde Gras angezündet um sie zu vertreiben. Johanna, Andries Frau, schickte mir zu Mittag einen lebendigen Hahn, den sollte ich mir schlachten und kochen. Ich war sehr dankbar, doch da ich nicht gut ein Tier schlachten kann, schickte ich den Boten zurück mit der Bitte den Hahn zu schlachten. Am Sonnabend schon hatte mir Lysbeth, Valentyns Frau einen grossen Teller



voll frischen, schönen Bockfleisch geschickt, war mir Anna  
 (615) Madibeng gekocht hat und sehr köstlich geschmeckt hat. Gegen  
 Abend kam Nikodemus zu mir und fragte ob die Kinder nicht  
 etliche Tage aus der Schule bleiben könnten. Die Heuschrecken  
 in den Gärten vermehrten sich immer noch durch neue Schwärme.  
 Die Leute blieben über nacht (auf dem Stationsgrund) in den  
 Gärten, damit sie morgens recht früh dort sein können. Die  
 Kinder müssen die Heuschrecken scheuchen, während die Grossen  
 das Korn schneiden. Die Heuschrecken die sich nachmittags  
 im Dorfe gezeigt hatten kehrten gegen Abend wieder auf den  
 Gärten der Leute zurück wo es ihnen ganz besonders zu gefallen  
 scheint.

Freitag, 7. Mai. Früh schon hörte man im Dorfe Peitschen  
 knallen sogar auch Schüsse. Überall wurde Gras in Brand ge-  
 steckt, denn ein ungeheurer Schwarm war im Anzuge. Nicht  
 lange währte es, so waren sie über Lydenburg. Sie verdunkel-  
 ten die Sonne. Trotz aller Gegenmassregeln liessen sie sich  
 dennoch nieder und bedeckten die Erde. Die, durch den Glanz,  
 welchen die von der Sonne beschienener Flügel der Heuschrecken  
 von sich gaben, wie mit einer glitzernden Decke überzogen  
 erschien. Unsere armen Schwarzen waren wieder sämtlich in  
 ihren Gärten beschäftigt, während zwei von den Ingeboekten  
 mir halfen im Garten des Missionshauses, so viel wie möglich  
 die Tiere zu vertreiben was zuletzt unmöglich war. Alles  
 auf der Erde war bedeckt und in der Luft wimmelte es. Gott  
 Lob nicht sehr lange, nach 3-4 Stunden erhob sich ein Wind  
 der sie fort nach Osten trieb. Nachm. besuchte ich die Leute  
 in den Gärten, zu sehen ob sie viel Schaden erlitten hätten.

Sie waren alle recht wohlgenut und schnitten lustig ab.

(616) Ein grosser Teil des Kornes ist reif und durch ihr Bemühen haben sie grossen Schaden verhütet. Ich besuchte bei der Gelegenheit Malate, über welche ihr Mann Francis sich bitter beklagt. Sein Kind Ali lässt sie gar nicht mehr in sein Haus kommen. Es ist noch im Hause Jaars. Malate empfing mich mit freundlichem Gesicht, wie ich's bei ihr noch nicht gesehen habe. Dienstfertig holte sie mir auf meiner Bitte einen Becher frischen Wassers. Jaar erzählte mir sie habe schon wieder versucht die Sara zu schlagen und ihr den Weg verboten der etwa 60 Schritt hinter ihrem Hause vorbei läuft.

Sonnabend, 8. Mai. Die Leute arbeiten noch immer in den Gärten. Ein Schwarm Heuschrecken kam aber liess sich nicht nieder.

Sonntag, 9. Mai. Die alte Mma Popolo weiss immer eigentümliche Auswege. Im Katech.unterricht fragte ich sie neulich bei Gelegenheit der Auslegung des ersten Gebotes ob sie nicht andere Götter habe? Nein, war die entschiedene Antwort, früher wohl aber jetzt, nein jetzt nicht mehr. - Als ich ihr sagte, alle Dinge die wir mehr lieben als Gott die setzen wir zu unsern Göttern, ob sie denn auch wenn ein Ungläubiger zu ihr sagte: Wenn du deinen Glauben nicht wegwirfst, töte ich dein Kind, lieber das Kind sich nehmen lassen als den Glauben abweisen. Ja, meinte sie, ich wollte lieber mein Kind hingeben als Gott verlassen, aber fuhr sie fort, jener Mensch spräche vielleicht nur so um mich zu erschrecken, wenn ich meinen Glauben bezeugte würde er es doch nicht töten. Heute

fragte ich sie beim selben Gebot, ich sagte, wenn sie Gott wirklich liebe, dann müsse sie auch den Nächsten lieben wie  
(617) sich selbst, ob sie das denn auch täte. Ja -. Würdest du wenn ein Mann käme und sagte: Hier gebe ich dir und einer andern Frau einen schönen Ochsen. Einer nur von euch beiden soll ihn haben. Machts untereinander ab! Würdest du den Ochsen gern der andern lassen? Ja - erwiderte sie, ich würde es wohl tun, indes wir könnten doch den Ochsen alle beide zusammen besitzen. Es ist eine alte ehrliche Frau. Wenn ich sie sehe, muss ich immer sagen, dass Gottes Gnade ebenso unendlich als wunderbar ist. Francis klagt alle Tage über seine Frau Malate.

Montag, 10. Mai. Nichts zum Aufschreiben vorgefallen.

Mittwoch, 12. Mai. Wie gewöhnlich Schulunterricht für die Erwachsenen. Bei Gelegenheit des Unterrichts in der bibl. Geschichte neuen Testaments liess ich Anna Madibeng die schon einmal ihnen erzählte Geschichte von der Empfängnis des Herrn erzählen. Sie erzählte es geläufig und ausführlich. Als sie erzählte Maria erschrak als der Engel zu ihr kam, liess ich sie einhalten und fragte warum sie so erschrak. Niemand wusste ausser Martha die meinte, sie sei erschrocken vor der hohen, hehren Gestalt des Engels. Als ich ihnen klar gemacht, dass nur ein sündiger Mensch erschrecken könne, fragte ich Noach ob er denn glaube, dass die Jungfrau Maria Sünde gehabt hätte, denn es gäbe viele Menschen, die sagten  
(618) Maria sei ohne Sünde gewesen, da antwortete er sehr entschieden eine Sünde habe sie nicht gehabt: ich glaube sie



ist ohne Sünde gewesen, denn wie kann die Sünde haben die der Wahrhaftige Gott selbst erkoren hat. Doch gab er noch, als ich's ihm gesagt, wie sich von ihren Vorfahren ihnen auch keine Sünde haben müssten und dass ein Mensch der keine Sünde hat unmöglich vor jemand erschrecken könne.

Donnerstag, 13. Mai. Die Leute arbeiten unaufhörlich in den Gärten. Viele schlafen da des Nachts. Sie wollen gern bis zum nächsten Sonntag (Pfingsten) fertig sein. Magdalenas Mann (Phiri e gae) ist zum Besuch gekommen. Er wohnt in Sek's Land und hat viele Weiber.

Freitag, 14. Mai. Mynheer Potgieter kam heute zu mir und kaufte eine Karte von Transvaal die von Br. Merensky herausgegeben ist. Potgieter hat dieselbe für die Schule in Lydenburg bestimmt.

Sonnabend, 15. Mai. Nur etliche der Leute sind mit ihrer Arbeit in den Gärten fertig geworden. Heuschrecken sind noch nicht wieder.

Sonntag, 16. Mai (Pfingstfest). Möge doch der Herr seinen Geist ausgiessen über das Totenfeld in Afrika, dass sich die Totengebeine regen und lebendig werden möchten. Den Eindruck eines starren Totengebeins machte Pirie e gae der ehemalige Mann Magdalenens auf mich, der mich früh besuchte. Die Fleischlichkeit steht deutlich in seinen Augen geschrieben die mit den verschmitzten Lächeln welches derlei Leuten oft (619) eigen ist, Zeugnis geben von dem tiefen Tode der in ihm ist. - Heute abend kamen Anna Madibeng und ihr Mann und fragten ob

denn der Herr, wenn Er noch auf der Erde lebte und seine Jünger mit ihm wären auch jetzt den heil. Geist so ausgiessen würde wie in jener Zeit. Ich: das wüsste ich nicht. Das wisse der Herr selbst ob es denn nötig wäre. Sie fragten, warum denn in jener Zeit der heil. Geist in so grossem Masse ausgegossen wäre. Ich sagte, darum weil die Gemeinde Christi auf Erden, die Kirche damals gestiftet wurde. Dazu gehörte eine solche gewaltige Ausgiessung des heil. Geistes. Heute, fuhr ich fort, würde der Herr schwerlich wieder eine solche, dem gleiche, Ausgiessung stattfinden lassen. Doch aber giesst Er noch jetzt immer den heil. Geist aus über alle Gläubige in der Welt, zwar nicht so sichtbar, dennoch fühlbar. Zu meiner Freude konnte ich mich ihnen in Sesotho verständlich machen. Befriedigt gingen sie heim.

Montag, 17. Mai. Phiri e gae, Magdalenas Mann ist heute früh nach Sekukunis Land zurückgekehrt.

Dienstag, 18. Mai. Es liessen sich wieder viele Heuschrecken blicken, indes sie zogen vorüber.

Mittwoch, 19. Mai. In der Schule bemerkte ich heute zu meiner Freude auch Malate und Sara Jaars Frau die sich vor kurzem (30 April) aus lauter Feindschaft prügeln, friedsam (620) und freundsam neben einander sassen. Ich bemerkte auch nachher, dass sie miteinander sich vertraulich unterhielten und freundlich gegeneinander waren. Wenn das bei Malate sonderlich vom Herzen kommt, ists ein Wunderwerk Gottes.

Freitag, 21. Mai. Heut früh kam ein Ingeboeker der gern hier wohnen und G.W. hören will. Er war bisher im Dienst des Bauern Stein am Krokodilrivier. Jetzt ist er frei geworden. Aus seinem Pass, den sein Baas geschrieben, ersah ich, dass er ein Abkömmling von - - uschleuten ist. Sein Name ist Gedüld. Ich fragte ihn, warum er denn G.W. hören wolle. Er sagte, es wäre nun Zeit denn er sei schon so alt. Ich sagte ihm, er müsse nun abwarten bis Mynheer Nachtigal käme, der würde ihm Bestimmtes sagen können. Das wollte er auch. Inzwischen wolle er seine Frau nachholen. Er machte einen guten (?) Eindruck.

Sonnabend, 22. Mai. Ein grosser Heuschreckenschwarm, fast grösser als am 7. Mai suchte Lydenburg heut wieder heim. Unsere Leute haben ihre Ernte glücklich beerntet und sassen ruhig im Kraal und flochten Körbe.

Sonntag, 23. Mai. Sara Jaar und Riba kamen zu mir und sagten sie könnten den Nachmittaggottesdienst nicht beiwohnen weil sie nach Hause müssten ihrer kranken Kinder wegen. Sie (621) waren aber nicht weit gegangen, da kehrten sie wieder um und sagten beschämt, nein sie wollten doch lieber G.W. hören, denn unsere Kinder werden so lange auch noch ohne uns sein können. Ich predigte ihnen über Matth.13,1-10.

Montag, 24. Mai. Sprach heute früh im Unterricht über die Offenbarung Gottes durch sein Wort. Ob es dann nog nötig sei, dass Gott sich in der Schöpfung und im Gewissen offenbare. Johanna, Andries Frau, sagte die Offenbarung Gottes



durch die Schöpfung sei nicht genügend, da man doch den Schöpfer darin nicht erkenne. Dass man dadurch zum Glauben käme, durch den wir selig werden. Martha antwortete auf die Frage, ob es denn nicht genug sei, dass unser Gewissen uns Gott bezeuge. Es sage uns ja auch mehr als die Schöpfung, nämlich was gut und böse sei. Sie antwortete, das Gewissen sei nur die Furcht vor der Strafe der Menschen die uns abhielte das Böse zu tun was natürlich berichtigt werden musste.

Freitag, 28. Mai. Leute die von Sek. hier ankommen erzählten dass Sek. beabsichtige Mampuru und Dinkoanyane zu töten und (622) dass er deshalb gesonnen sei Spione nach Botschabelo zu schicken, die Dinkoanyane dort aufsuchen und töten sollen. Da gerade die Postkaffern von Botschabelo hier waren so werden sie Br. Merensky davon in Kenntnis setzen.

Ein Bauer, etwa 3-4 Stunden Reitens von Lydenburg liess mich bitten seines kranken Kindes wegen zu ihm zu kommen. Da er mir ein Pferd schickte so ritt ich auch hin. Es ist die Gegend in welcher eine ziemliche Anzahl Schwarzer wohnen denen in nächster Zeit hoffentlich von aus Lydenburg das Evangelium verkündet wird.

Sonntag, 30. Mai. Francis klagte heute wieder sehr über Malate. Er könne nicht mehr mit ihr auskommen. Auch die andern Leute des Platzes meinten, es werde nicht besser mit ihr, sondern schlechter. Dabei tat sie, als ob nichts vorfiele lachte und sprach mit den andern.

Dienstag, 1. Juni. David und Jonas sprachen heute miteinander über die Stelle "zwei werden mahlen auf der Mühle, die eine wird angenommen, die andere wird verlassen werden", etc. da sie die Stelle nicht verstehen konnten, kam Jonas zu mir und fragte zugleich noch die Stelle "wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler". Ich legte sie ihm aus.

(623) Mittwoch, 2. Juni. Ich fragte heut die Martha wie die Sünde in die Welt gekommen sei. Sie antwortete: durch Adam! Wie aber ist sie in Adam gekommen? Durch die Schlange, den Teufel! Wie aber ist sie in den Teufel gekommen? Dadurch dass er Gott versuchte: nämlich Satan. Als ein grosser Engel habe Holz zusammengetragen auf einem Felsen und es angezündet. Indes sei der Fels nicht warm geworden von dem Feuer. Da habe der Satan zu Gott gesagt: Auch dir wird es nicht gelingen den Felsen zu erwärmen. Gott der Herr habe darauf ein Feuer angesteckt wodurch der Fels bald erwärmt worden sei. - Ich fragte sie, woher sie diese Geschichte wisse, ob aus G.W. Sie sagte weder ja noch nein, und als ich ihr sagte, dass ich heut zum erstenmal diese Geschichte höre, sagte sie, oh nein, ich würde sie gewiss längst kennen. Ich erzählte ihr nun von Satans Fall, so viel das Wort Gottes darüber sagt, und wie alle Menschen mussten auch nur vor dem Geheimnis der Entstehung des Bösen stehen bleiben.

Dienstag, 8. Juni. Gestern erzählte mir Johanna Moloi, dass bei den Basotho kein Jüngling oder Mann erst nach einem Mädchen freit oder es kauft, bevor er nicht schon eine Zeitlang mit ihr fleischlich sich vermischt hat, so dass also von einer wirklichen Heirat am Hochzeitstage nicht mehr die Rede

sein kann. Zu solchem Fest werden Jünglinge und Mädchen eingeladen. Jeder sucht sich seine Geliebte von diesen aus und nachdem sie gegessen und getrunken haben, schlafen sie (oft alle in einem Hause) Paar bei Paar und ergehen sich da in den Wegen des Fleisches. Wird ein Mädchen schwanger und es steht ihr oder ihren Eltern das nicht an, oder der Mann von dem sie schwanger ist, will sie nicht heiraten, so nimmt sie Medizinen ein um zu abortieren (c.f.pag.556).

(624) Br. Trümpelmann gab mir heute 2 Zettel. Auf dem ersten stand "Daniel is gebore in het jaar 1833 de 6 April". Es ist dies der Bruder von Lysbeth Valentyn. Auf dem andern Zettel stand "Kaatje is gebooren de 18 Okt. in het jaar 1864". Es ist dies ein Kind von ----- (nichts). Der Pass Asia's (p.606) ist auf ein Papier geschrieben auf dessen Hinterseite steht: "Zy het door deze kennelyk, dat Jakob de Clerq J.zu. als vungeren Landdrost te Leidenburg op heden hebben verbonden de Kaffers weeskenderen Asia out nagesseng 12 jaaren. Moos dito 8 Jaaren en Roos dito 7 jaaren aan en by den Heer Welliam Ferdenand Versfeld aan deze Maatschappy behoorende en onder deze voorwaarde nochthans dat de Heer Versfeld gehouden en verpleg zal zyn deze weeskenderen behooryk te voorzien met de noodige voedsel en deksel en bekwaam te maken tot een bestaanbaare selft onderhoud en geene mes-handeleng aan dezelfte te plegen tot dat zyliden Asia, Moos en Roos alle den ouderdom van volle 25 Jaaren zal bereik hebben na welke teyd een Eider van hun het reg zal hebben zecht by Einamt anders te moge verhuuren.

Het welke doende Leidenburg den

19 April 1850.

Accordeerde met boven staande verbentenes. F. de Clerq  
f. Landdrost



Auf der andern Seite stand unter jenem Pass "Moos en Roos zyn beide weggelopen.

Poltiek, der bei dem alten Jan Botha im Dienst steht, brachte mir heut einen Zettel auf dem sein und seiner Kinder Alter verzeichnet war. Es heisst da: Poltiek Es gebor En t Jaar (625) 1841 de 26 Sept. Fielda En Jaar 1861 den 14 Oct. Zara En t Jaar 1864 den 29 January. Antoon En Het Jaar 1869 den 14 Maart.

Mittwoch, 9. Juni hatte ich eine Besprechung mit Malate und Francis. Fr. ist nicht ohne Schuld aber die Hauptschuld liegt bei M., die mit ihrem grossen Maul durch Schimpfen, Zanken, etc. ihrem Mann das Leben sehr verbittert. Ich sagte zu Fr. als Malate schon weg war, dass er nicht ohne Schuld sei und dass sie es noch einmal miteinander versuchen müssten, denn was zusammengefügt ist, lasse sich so bald nicht scheiden als er denke; ich wolle es Malate selbst noch sagen und nach dem Platze abkommen, um die Eheleute Prins und Jaar in der Angelegenheit zu hören. Malate habe ich etwas hart genommen. Sie weinte und schluchzte. Ich kann bei ihr nicht soviel darauf geben, denn sie scheint meist anders als sie ist.

Gestern habe ich mein Vieh nach dem Viehkraal (Winterhoek) geschickt, da es hier schon längst zu kalt ist. Nur durch meine Reise nach Botschabelo war es bisher unterblieben.

Am Sonnabend ist Molopi, Samuels Bruder, gekommen, der meldete dass seine Mutter Mpotseng gern nach hier kommen wolle. Ich habe ihnen gesagt, noch zu warten bis ich zu Sekukuni war,

dann können sie sie bringen. Auch Noach und Nikodemus scheinen ihre Mutter Mampatse holen zu wollen. Noach frug mich heute ob ich nicht erlaube, dass Sarah, wenn sie wolle, wieder (pag.313) hierher zurückkehre. Ich antwortete ihm, dass er erst Sarah fragen müsse und wenn sie von selbst den Wunsch hege dann Herrn Merensky darum ersuchen solle, dass er es ihr erlaubt zu kommen.

- (626) Aus dem Taufregister der Station Lydenburg: "Jakob Mantladi
- No. 1 arbeitete 2½ Jahre in Port Elisabeth wo er bei dem Londoner Independenten Missionar Roger Edwards zu den Taufkandidaten gehörte. Im Juni 1860 verliess er mit Jan Mafadi die Bay. Tauftag 14/1/62 zu Khalatlolu. Er hat sich grosse Mühe gegeben um Lesen zu lernen. Es wollte ihm aber nicht gelingen. Erstes Abendmahl 18/2/62.
- No. 2 Josef Kathedi zeichnete sich durch ein gutes Gedächtnis im Behalten der bibl. Geschichten und Namen aus.
1. Abendmahl 18/2/62.
- 3 Martinus Sebuschane: Ist des Königs Schmied, der Gewehre repariert. Er hat im Lesen gute Fortschritte gemacht, da er mit Eifer lernt. Erst. A.Genuss 18/2/1862
- 10 Lebogo Mafadi geb. 5/5/1862. Getauft 15/5/62. Der Vater gab diesem seinen Erstgeborenen den Namen Leboga um sich beim Nennen desselben allzeit zum Dank gegen den Herrn, der ihm dies erste Kind geschenkt, zu erinnern, denn Leboga heisst "Danke"!
- 11 Anna Sebatseng: So wie Jan Mafadi seine leibliche Pflege und Erziehung seiner Grossmutter zu verdanken hatte, so hat diese ihrem Enkel ihr geistliches Leben

zu verdanken. Getauft 15/5/62. Die Taufe fand im Hause statt da sie des Alters wegen nicht mehr weit gehen kann. Dies war der Grund, dass sie nicht zum Taufunterricht kommen konnte. Ihr Enkel Jan Mafadi hat sie, so viel er wusste und seine Grossmutter verstehen konnte, unterrichtet. Sie heisst Anna Lukas 2,36-37.

15 Abraham Rakgogo (nach seinem Grossvater). Geb. etwa 1836. Er ist der Erstgeborene seiner Mutter. 1857 ging er mit seinem Onkel Nikodemus nach dem Binnenlande, um sich da ein Gewehr zu erarbeiten. Im Mai 1859 trafen beide bei den ihrigen in der Heimat wieder ein. Etwa im Aug. 1859 verheiratete er sich mit Labane die ihm bis jetzt 2 Kinder geboren hat, die aber beide gestorben sind. Tauftag 26/10/1862. Er hat sich am 17 Nov.61 zum Taufunterricht gemeldet. Den Namen Abraham hat er sich erwählt nach 1. Mose 17,5. Im Lesenlernen war er eifrig. - -

Ich habe bis jetzt Jonas und Valentyns Lebensgeschichte auf- und dem Herrn Dir. Dr. Wangemann geschickt. Die Manuskripte folgen hier.

JONAS PUDUMO.

wurde etwa 1830 bei Elandspruit von seiner Mutter Makungketse geboren, und Sekgoro genannt. Seine Grosseltern hat er nie gekannt, sowie überhaupt nur wenige seiner Verwandten, Vater seits. Die ersteren wurden samt und sonders nebst ihren Kindern eines Tages von den Menschenfressern überfallen, gefesselt weggeführt und nachdem dem sie geschlachtet waren,



aufgegessen.

Eines Tages war der kleine Sekgoro im Felde als ein Mann ein Gnu (auf Sesotho Pudumo genannt) tötete. Der Schütze freute sich sehr und sagte zu dem Knaben, zum Andenken an dies erlegte Tier, nenne ich dich mein "Gnu", nämlich Pudumo. Von da ab behielt er diesen Namen. Als er etwa 6 Jahre alt war, überfielen die Maswazi den Kraal darin seine Eltern wohnten. Diese sahen die Feinde kommen. Die Mutter band sich ihre jüngere Tochter und der Vater mit einem Felle sich den Pudumo auf den Rücken um nun desto ungehinderter entfliehen zu können. Der Vater vergass in seiner Hast, dass die Tür nur sehr niedrig war und bückte sich nicht genug, wodurch der auf dem Rücken, festgebundene Pudumo mit dem Kinn an der oberen Türpfosten fest sitzen blieb und sicher verunglückt wäre wenn nicht der Riemen wodurch das Fell festgebunden war, gerissen und Jonas hintenüber ins Haus zurückgefallen wäre.

(628) Erst als der Vater vor dem Hause stand, merkte er, dass er das Kind nicht hatte, griff aber noch schnell wieder ins Haus hinein und floh eiligst mit dem Sohn. Die Mutter war unterdes schon weg. Da ein dichter Nebel jede Fernsicht benahm, fanden sich Mann und Frau erst am andern Tag wieder. Es waren von den andern viele getötet und verwundet.

Makhaschiu, der Vater des Pudumo mochte nun nicht mehr am Elandspruit wohnen bleiben, sondern zog nach Krokodilrivier und dann von da nach Mapogo. Hier sah und kostete Pudumo zum erstenmal Kuhmilch, denn seine Eltern hatten kein Vieh gehabt. Etwa einen Monatlang wollte dem Kleinen weder die saure noch die süsse Milch munden. Danach gewöhnte er sich jedoch bald an den Geschmack. Makhaschiu fühlte sich aber

auch hier unter den Matebelen nicht wohl, weshalb er sich mit den Seinen in der Nähe von Boleo's Kraal (Magdeburg) anbaute. Etwa 12 Jahre alt erkrankte Pudumo hier sehr ernstlich an den Blattern. Der ganze Leib war ein Geschwür. Der Kranke litt schwer. Da seine Eltern keinen andern Rat wussten, so trugen sie ihn öfters vor's Haus, legten ihn an Armen und Füssen fest nieder und wuschen ihm dann mit kaltem Wasser sehr unsanft ab, was die Schmerzen fast unerträglich machte.

(629) Endlich genas Pudumo. Nicht lange nach dieser schweren Krankheit entstand eines Tages bei dem späteren Magdeburg grosser Lärm und alles lief hinaus um zu sehen, was es da gäbe. Pudumo war auch gleich bei der Hand. Das Staunen aller war übergross, denn heute sahen sie was sie noch nie gesehen hatten, nämlich "wandelne Häuser", vor denen Ochsen festgebunden waren und die von Menschen, die ganz weisse Hautfarbe hatten, geschlagen wurden mit einem langen Stock. Etliche aber der Weissen sassen auf Tieren (Pferde) und ritten voran oder hinterdrein. So etwas hatte Pudumo denn doch nie gesehen und er schaute den Vorbeiziehenden mit der grössten Aufmerksamkeit nach. Bald nachdem die Bauern ins Land gekommen waren, gab es für Makhaschiu und seine Familie neue Unruhe und Angst. Die Maswazi waren auf ihren Kriegszügen bis hierher gekommen, und mordeten hier gleichwie sie eben unter Mapogo's Volk gemordet hatten. Pudumos Eltern wars auch hier nicht mehr geheuer, weshalb sie in die Nähe von Pretoria zogen. Hier verheiratete sich ihr ältestes Kind eine Tochter. Kgakise (so wurde Pudumo, seit er zur Beschneidung gewesen war, stets genannt) dachte jetzt sehr viel darüber nach, wie es doch komme, dass ein jeder Mensch sterben müsse und durch



(630) den bevorstehenden Tod das menschliche Leben eigentlich so gar nichts sei. Eine Antwort auf diese Frage konnte er aber nicht finden. Durch die Bauern waren die Schwarzen mit den Feuerwaffen und deren Nutzen und Vorteil, bekannt geworden. Weshalb bereits jetzt einzelne begannen nach der Kapkolonie zu wandern um sich dort ein Gewehr zu beschaffen. Auch ihn (Jonas) ergriff die Wanderlust. Etwa 19 Jahre alt machte er sich auf den Weg und arbeitete in der Nähe von Colesberg 8 Monate, in welcher er sich 3 Färse und 6 Schafe verdiente. Eine von den Färsen verkaufte er an Marabane von Rataganes Kraal (jetzt ein Gläubiger). An Geld erwarb er sich dann mit 6 Taler 20 Gr. ein altes englisches Soldatengewehr. Jetzt hatte er was er wollte und machte sich deshalb auf den Heimweg. Kost kaufte er sich nicht, sondern stahl stets so viel aus den Gärten als er nötig hatte seinen Hunger zu stillen. Da Kgabise, jetzt genauer mit den Weissen bekannt (von denen er den Namen Wildebeest genannt ward) geworden war, nannte sich von da ab nicht mehr anders als Ngoana Makgoa (= Kind der Bauern) und wie gebräuchlich wurde dieser neue Name auch von seinen Genossen akzeptiert. Je länger seine Eltern in der Nähe der Bauern wohnten, desto verhasster wurden diese ihnen, weshalb sie der Plagen und Bedrückungen von Seiten der Bauern müde, 1850 nach Sekoates Land zogen und sich dort ansiedelten.

(631) Sobald kamen sie auch hier nicht zur Ruhe, denn eben hatten sie sich angebaut als die Zulu (1851) von Panda das Land überschwemmten. Sekoate rüstete sich und rief alle seine Krieger zu sich. Besonders aber 6 seiner Untertanen die



jeder ein Gewehr besassen. Ngoana Makogoa stellt sich dem zu Folge auch beim König Sekoate auf der Bergfestung Phiring ein. Els er die Zulu wie Heuschreckenschwärme heranziehen sah und ihre wilden Schlachtgesänge hörte, ward es ihm doch ein wenig bange ums Herz. Die Angst verlor sich jedoch als (632) er sich an dem Anblick gewöhnte. Der Kampf begann. Die mutigen Zulu sprangen mit Hilfe ihrer Schilde über die Umzäunung und wollten den Berg stürmen. Die 6 Schützen zielten. Unser Ngoana Makogoa erschoss auch einen der Feinde, der gerade über die Dornenhecke wegspringen wollte. Bald danach stürmten auch die Bangen (?) führer hinzu und warfen den Feind zurück. Auf der andern Seite des Berges soll Jonas auch einen der Zulu erschossen haben. Er bestreitet es aber und meint er habe nur einen in der Schlacht getötet. - Bald darauf 1852 entbrannte abermals ein Krieg und zwar diesmal mit den damals so gefürchteten Bauern. Ngoana Makogoa und sein Vater waren auch auf Phiring. Hier entstand bald grosse Durstesnot. Als einige der jungen Krieger sich verbanden durch einen nächtlichen Ausfall sich Wasser zu verschaffen, war jener auch unter der Zahl der Mutigen, denn er wie auch sein Vater konnten vor Durst nicht mehr aushalten, denn seit 3 Tagen hatten sie noch nichts getrunken. Der Ausfall missglückte. Die Bauern schossen so heftig auf die kühnen Basotho dass diese eiligst zestreuen und durch die Flucht sich retten mussten. Ngoana Makogoa ging zu seiner Mutter. Der Vater war natürlich noch auf Phiring und als er nochtage lang von Durst gefoltert wurde war er dem Tod sehr nahe und nur durch einen von Maserumules Volk der dem verschmachtenden ein wenig Wasser reichte, ward

dieser gerettet. - Nachdem auch dieser Krieg glücklich beendet war, trat eine Zeit der Ruhe und des Friedens ein so dass sein Vater daran denken konnte seinem einzigen Sohn Ngoana Makgoa eine künftige Lebensgefährtin zu suchen. Sie konnten aber keine geeignete finden ausser einem etwa 9 Jahre alten Mädchen, namens Masidikoeng, das sie mit Vieh teuer bezahlten. Der Sohn freute sich ob dieser Wahl und liebte das Kind, seine Frau. Sie selbst war noch zu jung um ihren einstigen Mann lieben und sich seiner wirklich freuen zu können. Wenn Ngoana Makgoa kam sie zu besuchen, so war das Mädchen sehr verschämt und lief wohl gar weg wenn ihr Liebhaber mit ihr ein Gespräch anknüpfen wollte. Ab und zu wurde sie von ihren Eltern geschickt ihren Bräutigam wieder zu besuchen un ihm nach Sotho Sitte Bier zu bringen. Jonas war in der Zeit wie alle heidnische Sotho überaus fleischlich. Ja endlich kam er so weit, dass ihm die Männer der Frauen mit denen er fortwährend Ehebruch trieb, gram wurden und mit dem Tod drohten, wenn sie ihn wieder bei ihren Frauen sähen. Ngoana Makgoa sah selbst ein dass es, wenn er es so weiter treibe, ihm noch das Leben kosten würde. Darum entschloss er sich wieder nach dem Binnenlande zu gehen, da zu bleiben bis seine Frau heiratsfähig sei, worüber sein Vater sehr erfreut (633) war. Von der Zeit an finden wir ihn, unter den Namen Swartboy wieder in der Kapkolonie, wo er viel an Masedikoeng dachte. Als 2 Jahre vergangen waren, glaubte er, dass seine Frau nun wohl schon gross genug sei, weshalb er sich mit Raloka Mpogo auf den Heimweg begab. Als sie in Philippolis waren, gab ihm ein Halbsohn der alten Hanna Makubo (Sohn eines andern Frau ihres Mannes) £4.10/- um ihm dafür ein Gewehr zu kaufen.



Swartboy nahm £1-0-0 ab und wickelte es in ein Läppchen um dem Verkäufer sagen zu können er habe nur £3-10/-. Er suchte und suchte nach einem Gewehr, konnte aber keins finden. Endlich hörte er, dass ein Koranna gern ein solches für £3- verkaufen wolle, weshalb er diesen sogleich aufsuchte. Frage: Ich höre du hast ein Gewehr für £3 zu verkaufen? Kor.: Ja, gib mir nur die £3 dann will ich dir es holen. Es ist ein gutes Gewehr. Swartboy: Nein, im Voraus kann ich dir das Geld nicht geben. Erst muss ich das Gewehr sehen. Ich will aber mit dir gehen. Kor.: Ja das ist gut. (Sie gehen eine Weile miteinander, als sie bei einer Branntweinschenke vorbei kommen.) Gib mir das Geld, damit ich mir erst einen Schnaps kaufen kann, denn den musst du mir für meine Mühe geben. Swartboy zu Raloka: Was meinst du, soll ich es tun? Raloka: Ja denn es ist heller Tag, dass er doch nicht mit dem Geld davonlaufen kann. Swartboy zu dem Koranna: Ich habe kein kleines Geld, hier hast du 10/-, nimm davon etwas. Der (634) Koranna geht in den Laden, kommt aber bald wieder zurück, und die Hand in der 10/- liegen aufhaltend, sagt er zu Swartboy (Jonas). Sieh, du warst so bange, dass ich mit dem Geld fortlaufen würde, Hier bin ich, ich stehle nicht und deshalb hattest du nicht nötig bange zu sein. Da hast du dein Geld wieder. Ich danke dir. Ich konnte kein Branntwein bekommen. Swartboy nimmt das Geld und bindet es wieder zu den £3 und behält dies Geld nun während sie weitergehen in seiner Hand. Kor.: Du wirst das Geld noch verlieren, wenigstens hast du doch davon grosse Mühe. Gib es mir, ich will es für dich in meine Westentasche stecken. Swartboy gibt es ihm nach einigem Widerstreben. Sie gehen weiter und als sie bei



einem kleinen Basotho Kraal vorbei kamen vor dem Schafe gehütet werden, sagt der Kor.: Lasst uns doch dorthin gehen. Ich muss jemand dort sprechen. Seine beiden Begleiter stimmten zu, denn sie hatten Hunger und wollten sich gern auf dem Kraal ein wenig zu essen geben lassen. Als sie da sind, entfernt sich der Koranna. Sie wollen nicht gleich hinterdrein, aber da er nicht wieder kam sondern verschwunden blieb, suchen die beiden den Koranna. Endlich geht die Sonne unter und sie müssen die Verfolgung aufgeben. Swartboy war sehr betrübt über solch einen Schurkenstreich und da das Geld nicht ihm gehörte, geht er nach Philippolis zurück und verklagt den Dieb bei Adam Kok der sein bestes zu tun verspricht wenn der Kläger in der Nähe von Philippolis bleibe. Swartboy entschloss sich zu bleiben und vermietete sich bei einem (635) Händler, einen Engländer. Dieser Mann hatte einen Fingukaffer bei sich, mit dem Swartboy nun verkehrte und dem er von dem Koranna erzählte. Der Kaffer hörte aufmerksam zu und als Swartboy geendet hatte, erwiderte jener: "Siehe, wenn du leben bleibst, so vergiss nicht zu beten zu Gott. Es gibt nämlich einen Gott der dem Menschen das gibt was sie bedürfen. Der kann deine Sache zu Ende führen und dir geben was du suchst. Und überdies gibt er Menschen das Leben, wenn sie diese Erde verlassen haben". Das war dem Pudumo eine wunderbare Rede, er verstand sie aber nicht. Als er sich in Philippolis aufhielt, besuchte er oft eine Motswana Witwe um bei der zu essen. Diese Frau aber war gläubig. Als er nun eines Tages wieder bei ihr ist unterhält sie sich mit einem andern Mann und sagt dem: "Gott hat mich besucht im Traum. (Modimo o n ketetse ka dilorang, me ka thabela, ke tha betse

taba)." Ngoana Makgoa hörte still zu ohne zu fragen und dachte bei sich: Das ist eine glückliche Frau. Die hat etwas Grosses gesehen und freut sich darum. Könnte ich doch auch den Gott suchen, und von dem Tage ab begann er eingedenk des ihm gegebenen Rates jeden Abend und Morgen zu beten: Gott besuche mich und tue dich mir kund. Hilf mir in meinem Unglück! (Modimo, u nketele u ntsebise nemi. U mpoloke mogoschorong gaka). Jeden Morgen und Abend betete er so. Der Dieb wurde endlich gefangen und von Adam Kok mit Schlägen hart bestraft. Von dem gestohlenen Geld war aber (636) nichts mehr zu finden, weshalb der Arme leer abziehen musste. Gott zu sehen, das war und blieb jedoch auch nun ferner sein Wunsch und Verlangen. Weshalb er täglich 2 mal zu diesem ihm unbekanntem Gott betete: Gott, besuche mich und offenbare dich mir! Von Philippolis aus gelangte Ndumo, der seiner Heimat zu eilte am 7 Tage auf der Station des Missionars Rolland und da er unterwegs beständig sich gewünscht hatte von Gott etwas zu hören, besuchte er hier zum erstenmal die Sonntagspredigt von der er jedoch nichts verstand. Hier auf der Station traf er den eigentlich rechtmässigen Eigentümer der £4-10/- dem er von dem Diebstahl erzählte und ihm noch das £1 das er besonders eingebunden hatte und £2 aus seiner Tasche, von den £7 die er sich in den 2 Jahren verdient hatte als Schadenersatz. Am folgenden Sonntag wohnte er zum zweitenmal und später zum 3 mal einen Gottesdienst bei, hatte aber nichts von allem behalten oder wirklich verstehen können. Als er wieder im Wege war, begegnete er wieder Nikodemus, Abraham und David Kotepe mit noch andern, die ihm neue Nachrichten aus seiner Heimat und auch über seine Frau die



zum Beschneidungsfeste gewesen war und nun heiratsfähig geworden war. Da sie sich gern gegenseitig ausplaudern wollten, beschlossen sie auf einem nahegelegenen Sotho Kraal (637) zu bleiben und da zu ruhen. Auf diesem Kraal aber wohnten einige Gläubige, die jeden Abend und Morgen Gebetsversammlung hatten. Jonas (Swartboy Ngoana Makgoa) sah zum ersten Abend dass Leute sich versammelten. Er ging einem inneren Zuge folgend auch dahin, um zu sehen, was da los sei. Es wurde erst über G.W. gesprochen und dann knieend gebetet. Er blieb bis zu Ende dabei. Am andern Morgen vor Sonnenaufgang fand er sich wieder ein, am Abend desgleichen mit Sonnenuntergang. Als bereits alle auseinandergegangen waren an dem Abend kehrte ein Mann wieder zurück und ging zu dem Fremdling und frug ihn: "Was ists was du hier bei den Versammlungen suchst? Was treibt dich hierher, während doch deine Landsleute nicht kommen?" Er antwortete: "Mein Herz sucht das, warum ihr auch hier versammelt". Er nötigte nun Ngoana Makgoa mit ihm nach seinem Hause zu kommen und frug ihn: "Ist in eurem Land noch kein Lehrer?" Und als er hörte: Nein! bedauerte er es sehr und frug: "Weisst du schon etwas vom Sonntag?" Pudumo erwiderte: "Nur sehr wenig. Ich weiss ihn durch zählen der Tage." Worauf der gläubige Sotho: "Behalte das wenige was du bisher von Gott gehört hast. Fahre fat dein Gebet zu beten. Es wird dir geschehen, wie du bittest, das was du suchst, wird dich besuchen. Wenn du nun in deiner Heimat bist, so gedenke doch stets an den Sonntag und arbeite nicht an demselbigen!" Am andern Tage trennten sich die Wanderer. Die drei zogen gen Süden, Ngoana Makgoa gen Norden. (638) Fast wäre dieser wieder mit umgekehrt G.W. zu lernen, aber



die Liebe zu der Heimat und zu den Seinen gewann die Oberhand. Im Beginne des Jahres 1858 traf er zu Haus ein. Masedikoeng besuchte ihn zu seiner Freude und brachte ihm Bier. Er trank davon so viel, dass er seiner nicht mächtig war und ins Haus getragen werden musste und am andern Morgen nicht wusste, wie er hinein gekommen war. Als er von Sarone hörte wie betrunken er gewesen war und sah, dass er an dem Abend infolge des Trunkenseins nicht habe beten können, nahm er sich vor, nie wieder beten zu unterlassen und seit der Zeit hat er sich stets des zuvielen Kafferbieres enthalten. - Etwa anfangs März ward sie in Wirklichkeit seine Frau. Sein kurzes Gebet vergass er auch nun nicht. Er hielt treulich damit an Gott zu bitten sich ihm zu offenbaren. Eines Tages wollten ihn seine Eltern dazu bewegen, eine 2. Frau zu nehmen. Er wollte aber nicht und sagte ihnen, das könne er nicht tun. Eine 2te Frau sei etwas schlechtes. Den Tag der Ruhe zählte er sich ab und arbeitete an demselben nicht. Weshalb seine Angehörigen und Kraalgenossen ihn zwingen wollten zur Sonntagsarbeit. Er hielt dazumal eine Notlüge für etwas Unschuldiges, denn um sich alle Feindschaft zu ersparen, stellte er sich alle Sonntage krank. Endlich verlor er sich beim Zählen und wusste zuguterletzt nicht mehr wann Sonntag sei. In dieser Zeit ging Ngoana Makgoa einst nach der Hauptstadt um da einen Freund, einen Schmied Padisi mit Namen zu besuchen. (Von Martinus, Jakobus, Josef und Jan Mafadi's Gläubigsein wusste er nichts). Dieser erzählte ihm von Josefs Verkaufung, von Josefs Gefängnishaft und Traumdeutung, von Pharaos Träumen sowie von Mosis Geburt, Flucht zu Jethro. Jetzt mit einemmale verstand er alles und konnte das Erzählte behalten und

- (639) sich Nutzen daraus ziehen, dass er auch andern von seinem neuen Schatz mitteilen konnte. Dieses Wort Gottes, das ihm so in aller Einfachkeit erzählt war, arbeitete in ihm und machte ihn stark genug um nur endlich Ehebruch und Hurerei, darin er bisher noch immer gelebt hatte zu meiden. Er sagt: "Von der Zeit war ein anderer Mensch in mir, der jedesmal wenn ich das 6<sup>te</sup> Gebot übertreten wollte, mich bestrafte." War er nun diese Versuchung des Teufels entronnen, so ward er durch eine andere minder kleinen fast zum gänzlichen Fall gebracht. Seine Mutter drang in ihn noch 2 andere Frauen zu nehmen, sie habe mit den Eltern der in Rede stehenden Mädchen bereits alles abgemacht, es bedürfe nun nur noch seiner Zustimmung und er stimmte zu im August 1861 und wollte eben die 2 Mädchen zu sich nehmen als wir am 28. August nach Sekoates Land kamen und am 2. Sept. Khalatlolu gründeten. Jonas fast erloschener Eifer den Herrn zu suchen erstärkte aufs neue und zwar mehr als je zuvor. Er war einer der ersten der sich zu den Predigten einfand und sich so zeigte, dass Br. Merensky in seinem Tagebuch unter 31 Sept. bereits von ihm schreiben konnte "er macht uns viel Freude". Er war gerettet und nahm nun das seiner Mutter gegebene Wort in Betracht einer 2ten und 3ten Frau zurück und hält sich nun ausschliesslich zu G.W. Am 29. Sept. bekam er von mir den ersten Leseunterricht, wobei er sehr aufmerksam und fleissig
- (640) war. (Er nannte sich jetzt nur Pudumo.) Unterm 6. Okt. notierte ich mir über ihn "er weiss sehr wohl warum wir lesen lehren und warum er will lernen, darum lauterte und buchstabierte er auch bis spät nachmittags" und am 3. Okt. "Pudumo fast von Mittag bis zum späten Abend bei uns. Er



hat wirklich grossen Trieb, G.W. zu hören und lesen zu lernen, damit er die Bibel selbst lesen könne." - Je mehr nun sein Eifer und seine Liebe zu G.W. wuchs, desto mehr entbrannte auch nun die von ihm sonst so gefürchtete Feindschaft gegen ihm, und seine Feinde waren zunächst seine eigene Hausgenossen nämlich absonderlich seine Mutter und seine Frau. Beide hatten ihm anfangs Oktober angekündigt, er dürfe nicht mehr zu uns gehen und lernen. Täte er es aber dennoch, so solle er nichts mehr zu essen bekommen. Und sie hielten Wort und liessen den armen, sanften Pudumo so hungern, dass er bald darauf uns seinen dünnen, vor Hunger eingefallenen Leib zeigte als ein Beweis dafür wie böse seine Mutter und Frau auf ihm seien. Einmal hatte er wieder so schwer an seinem Hauskreuz zu tragen, dass er unter Tränen seine Not klagte. Seine Frau vernichtete ihm seine Bücher. Seine Mutter schlug ihn und warf ihm sogar einmal eine eiserne Hacke an den Kopf, so dass er leicht gefährlich dadurch hätte verletzt werden können. Pudumo hielt still um des 4. Gebotes willen. Am meisten betrübte ihn die Feindschaft seiner Frau. In dieser Zeit betete er absonderlich brünstig zum Herrn und zwar immer noch, dass Er sich ihn offenbaren möge und - (seit er auf der Hauptstadt Josephs Geschichten gehört und dadurch einen tiefen Eindruck von der Grösse der Weisheit Gottes, der auch Joseph so weise machen (641) konnte) bekommen, um die Weisheit Gottes, damit er weise werde wie Joseph. Fast 4 Jahre lang hatte nun Pudumo gebetet: "Gott besuche mich und tue dich mir kund" und noch immer war sein Sehnen nicht gestillt, aber die Zeit der Erlösung war nun gekommen. Freilich anders als Jonas Pudumo es sich



gewünscht und erbeten hatte. Am 4. Nov. 61 war Br. Merensky von der Station abwesend und ich ohne Dolmetscher, so dass ich keinen Gottesdienst halten konnte. Jacob Matladi frug mich deshalb, ob ich es ihm erlaube, dass er heute unter diesen Umständen einigen Leuten die gekommen waren G.W. erzählen könne. Ich stimmte natürlich mit Freuden zu. Pudumo war auch einer seiner Zuhörer. Er sprach lange und viel mit ihnen und dann noch besonders mit jenem. Da mit einemmal gingen ihm die Augen auf. Er sah jetzt in den Bergen, Himmel und Erde einen Beweis des Daseins Gottes und dass er darum nicht mehr nötig habe Gott zu bitten, dass Er sich ihm offenbare. Er sah was er so lange nicht sehen konnte und hatte gefunden was er bisher vergeblich gesucht hatte, so dass an diesem Tage sein Gebet war "Gott du bist zu mir gekommen. Du hast dich mir kundgetan. Du hast mir das Gesicht gegeben, dich zu schauen, denn jetzt sehe ich alles was durch dich gemacht ist. Mit diesem Gesicht, das du mir gegeben hast dass ich dich sehe, damit siehst du mich und das was ich getan habe. Und ich bitte dich, ich habe Sünde getan. Du hast mich gesehen wenn ich sie tat, aber ich bitte dich, vergib mir diese meine Sünden!" (Modimo u tlile go nna, u itsebischitsche nna, u mpile pono ea gago bona gobane byalo kea bona dilo tse di diriloe go wena. Ka pono e u mpilego gore ke bone ka eona u mpona ka eona letsche. Ke di dirile go. Gom'me kea go rapela ke dirile dibe, ke go bona, u mpone ga ke di dira, gom'me kea rapela u nte balele tschona tsche.) Manchmal drängte sich Pudumo der frühere Wunsch doch (642) noch wieder auf. Er wollte gar zu gern ein Gesicht sehen und dachte manchmal noch, dass ihm etwas mangle. Noch

unter 12 Dez. schreibt Br. Merensky in seinem Tagebuch:  
"Pudumo war heut abend, wie schon öfter, hier um an dem Unterricht der 3 Katechumenen teilzunehmen. Nach dem Schluss fragte er, wie es doch wohl komme, dass er der doch viel bete und den Herrn liebe, kein Wort vom Herrn bekommen könne. Damit meinte er aber, dass er keine bedeutungsvolle Träume habe. Wir wiesen ihn auf die geschriebene Offenbarung des Wortes und sagten, dass er nur nach der fragen solle". Nach der Zeit hat Pudumo nie wieder nach ausserordentlichen Offenbarung gesucht und davon gesprochen. Je fester und entschiedener er nun wurde desto mehr liessen seine Frau und Mutter ihre Feindschaft. Ein Mann nun der solch einen inneren Entwicklungsgang gegangen war, konnte nicht lange aus dem Katechumenat bleiben und so sehen wir ihn denn am 17 Nov. in dasselbe eintreten und Br. Merensky von ihm urteilen "er schaint ein treuer, fester Mensch zu sein". Sonntag 26 Okt. 1862 empfangen 10 erwachsene Basotho das Sakrament der h. Taufe. Pudumo gehörte auch zu ihnen, der sich des Propheten Jona zu Ehren den Taufnamen "Jonas" erwählte "der aus dem Rachen des Fisches durch Gott wunderbar errettet war". Als Familienname behielt er den Namen Pudumo, mit dem er sich jetzt stets genannt hatte, bei. So hatte Gott sich Pud. bisher noch nie offenbart, doch erkannte er aber auch und war darum so still und fröhlich an dem Abend nach der Taufe. Der Herr erhörte endlich auch Jonas Gebet (643) um die Bekehrung seiner Frau. Vielfach hatte er versucht ihr durch G.W. zu erzählen. Ihre Feindschaft war jedoch so gross, dass sie nicht hören wollte, und er alle Hoffnung für sie aufgab. Aber Weg hat er aller Wege, an Mitteln fehlts



Ihm nicht und darum war es ihm auch ein Leichtes Masedikoeng aus ihrem Schlaf zu rütteln. Im April 1863 erkrankte die jugendlich frische Frau Mokoaille (eine Halbschwester von Andries Moloi) des alten Senoametsi an den Pocken. Beide hatten anfangs fleissig die Predigten besucht; beide aber waren aus Furcht vor dem König abgefallen. Die Frau litt entsetzlich und starb unter so grosser Angst und Verzweiflung, dass Gläubige und Ungläubige sagten, das geschehe ihr von Gott zur Strafe ihres Abfalls wegen. Auch Masedikoeng hatte von dem unsäglich schweren Tod gehört, ward aufmerksam und begann einzusehen, dass es doch wohl mit dem Glauben an Gott etwas auf sich haben müsse. Dieser vom Sterbebett empfangene Eindruck machte sie geneigt, um still zuzuhören, wenn Jonas zu ihr von Gott sprach. So wurde sie, die früher so überaus Feindselige von nun ab begierig sich G.W. erzählen zu lassen. Sie besuchte nun auch des Sonntags den Gottesdienst und meldete sich am 14 Juni zum Katechumenat. Am 18 Okt. brachte Jonas seine Tochter in der sie, auf Wunsch ihres Vaters, den Namen Makgetoa d.h. die Geheiligte, empfing um doch anzu- deuten, dass sie dem Herrn geheiligt, des Herrn sei. Ein (644) Jahr später 9/10/64 war wieder ein Tauffest auf Khalatlolu. Jonas hatte seit dem Tage eine Christin, nun Sarone genannt, zu Frau. In seinem Haus hatte Jonas, obgleich seine Mutter ungläubig blieb, Friede, aber dennoch sollte er nicht ohne Trübsal sein. Die brach auch bald herein. Am 13 Nov. wurde ihm, um des Glaubens willen, wie allen Gläubigen, all sein Vieh (Rind und Schaf) abgenommen. Es schmerzte ihn jedoch der Verlust wenig. Am 18 Nov. als die Not immer grösser wurde, floh er nach Gerlachshoop, von wo aus mir Br. Grützner



am 20 Nov. schrieb "heut nachm. kamen zu unserer grossen Betrübniß Kgobise nebst Frau, Jonas etc. hier an". Sarone blieb mit Makgetoa bei mir bis Jonas eintraf und 14 Tage später nach seinem Kraal zurückkehrte. Es war eine schwere Zeit für uns gewesen, aber Jonas und Frau hielten sich tapfer. Diese genas am 8 Jan. 65 eines Söhnleins das am 27 Jan. in der h. Taufe den Namen Petrus (nach Joh.1,42) erhielt. So waren nun durch G. Gnade die 4 Glieder dieser Familie getauft. Nun wünschte Jonas sich noch eins, nämlich dass ihre Ehe nachträglich kirchlich eingesegnet würde. Am 29 Nov.65 wurde ihm dieser Wunsch erfüllt. Am 10 Jan.1866 sagte ich Jonas und den andern auf Khalatlolu Lebewohl auf Wiedersehn in Lydenburg.

- (645) Am 5 April nachdem der Steelpoortfluss ein wenig gefallen war, kam er mit Frau und Kindern hier an, herzlich froh nun wieder unter dem Gehöre des Wortes zu sein. Am 19 Nov.1867 wurde ihnen noch ein Knäblein geboren der in der h. Taufe den Namen Joel erhielt. - Jonas ist nicht schön von Angesicht, denn dieses ist durch die vielen und grossen Pockennarben entstellt. Aber dennoch hat er etwas Liebenswürdiges und seine Augen haben den schönen Ausdruck der Treue und Aufrichtigkeit. - Von Natur ist Jonas schüchtern und zurückhaltend, aber durch die Kraft des heil. Geistes hat er bisher diese Schüchternheit überwunden, wenn es galt die Wahrheit zu reden oder -einen Glauben zu bekennen. Einst Nov.63 hatte ich ihn zu Sekukuni geschickt um diesen zu sagen dass die Bauern Antwort fragten auf einen an ihn gesandten Brief. König: "Von dem Brief weiss ich nichts. Es ist nie

einer zu mir gekommen". Jonas: "Der Lehrer ist nun bald müde, noch für dich etwas zu tun". König: "Ja, ich sehe, ich bin verkehrt. Ich habe mich schlecht gegen ihn betragen. Das Biersaufen macht mich ganz verrückt und verkehrt. Pudumo, der Brief ist hier, von dem die Bauern schreiben. Sage es dem Lehrer, aber ich hätte niemand gehabt nach Khalatlolu zu schicken". Jonas: "König, das wird er dir nicht glauben, dass du niemand hast, denn du kannst schicken so viele du immer willst. Das ist was der Lehrer sagt, dass du fortwährend lügst. Siehe, König, erst sagst du der Brief sei (646) niecht hier und nun hast du ihn doch. Der Lehrer sagt, du wirst noch so lange lügen, bis du fest sitzt und nicht mehr aus noch ein weisst". König: "Das ist wahr. Ich sehe es selbst, dass ich durch meine Verkehrtheit mir noch ein Ungewitter heraufbeschwören werde". Das war sehr freimütig geredet für einen Msotho, denn niemand darf es eigentlich wagen, dem König die Wahrheit zu sagen. - Als Ende Dez.65 Sekukuni mir zum 2ten male sagen liess, ich solle augenblicklich sein Land verlassen, frug ich mehrere ob es nicht besser sei, wenn sie sich etwas mehr zu Haus hielten, bis der Sturm sich vielleicht gelegt habe. Jonas gab mir im Namen der anderen und für sich folgende Antwort: "Tue das nicht, sprich nicht so, sondern lass uns so lange gespeist werden als wir noch hier sind. Sage nicht, bleibet! denn dann legst du in uns den Grund zur Schwachheit. Speise uns mit der Speise, deren wir bedürfen, mit dem Wort, auf dass wir nicht furchtsam und schwach werden im Glauben. Lass uns nur kommen, mag über uns ergehen was da wolle, nur Gottes Wort müssen wir haben!"

Jonas hat einen guten klaren Sinn und Verstand, was man sieht, sobald man nur mit ihm umgeht und ihn längere Zeit zu beobachten Gelegenheit hat. Ein gerades Urteil fällt er meist und kann an ihn gerichtete Fragen zuweilen sehr schön beantworten. Es ist keiner in meiner Gemeinde, der ihm hierin gleich käme. Ich will nur ein kleines Beispiel anführen. Am 27 Februar 67 hielt ich ein kleines Schulexamen ab, um den Bauernpredigern Cachet und Swart die sich erbetene Freude zu bereiten. Anna und Jonas taten sich besonders hervor. Letzterer wurde zum Schluss von einem der Anwesenden gefragt ob Tanzen Sünde sei. Antwort: Ja. Frage: "Warum hältst du es für Sünde, Jonas?" "Weil es ein Werk des Fleisches und nicht des Geistes ist". Frage: "Jonas, kann man nicht auch Gott zu Ehren tanzen?" "Ja, man kann wie David im Geiste Gott zu Ehren tanzen, aber im Fleische nicht, das kann nur Sünde sein".

(647) Als Probe der Denk- und Redeweise von Jonas kam folg. Brief angesehen werden, den er mir an Mampuru diktierte. "Ich, Jonas Pudumo, tue dir den Sohn Sequatis unseres Königs kund, dass wir deine Bekanntmachung an uns empfangen haben. Wir grüssen dich, unseren König von altersher. Und wir hoffen, dass du, nachdem Gott dich in dieses Land gebracht hat, haben mögest die Früchte dieses Landes, nämlich den Glauben an Jesu Kriste, dem Sohn Gottes, der unsere Geister entbunden hat aus aller Macht der Finsternis, auf dass wir durch seinen Tod empfangen den Dienst an ihm und die Erkenntnis des Guten und Bösen. Und ich tue dir wissen nach meiner Wenigkeit, ermesse Ihn, auf dass du dich nicht wegen dieses seines



Volkes überhebest. Denn sie sind hierher gekommen, nicht nach ihrem, sondern nach Seinem Willen, auf dass sie Ihm dienen alle Tage ihres Lebens. Ich habe keine Kraft, dir von Gott zu sagen aber halte an die Lehrer der Gesetze des Gottes zu hören, von dem ich dir nach meiner Wenigkeit gesagt habe. Ich lasse dir diese Worte durch deinen Lehrer wissen".

Noch mehr als dieses alles zeugt das von Jonas Fähigkeiten, dass er in der Schule seit 28 Okt.66 mit Geschick und Anstand die Kinder mit unterrichtet und diese (p.277) durch ihn wirklich gefördert werden. Ich habe ihn jedoch nicht allein in der Schule, sondern auch in der Gemeinde mein Mithelfer sein lassen. So gibt er jetzt z.B. den alten Frauen, denen ich nichts begreiflich machen konnte Taufunterricht. Er (648) beaufsichtigt die Kinder im Grossen und Ganzen. Obwohl er nun so eine Sonderstellung einnimmt in der Gemeinde so ist er doch demütig und bescheiden. Als ich im Juli 67 nach Botschabelo zur Konferenz war, hatten die Leute ihn gebeten, ihnen G.W. zu tun. Er tat es am ersten Sonntag. Am folg. Sonnabend kam er zu meiner Frau und sagte: "Juffrouw, wir werden morgen nicht wieder in die Kirche gehen". "Warum nicht?" "Nein, ich bin bange da sind viele Leute die hören". "Was schadet denn das?" Er: "Ich bin nicht bange vor den Menschen. Ich bin bange, dass ich soll G.W. reden und ich bin doch ein so schwacher Mensch. Ich fürchte mich, mit meinem Munde solche Dinge zu sprechen".

So hat er in seiner Demut zugleich eine heilige Ehrfurcht vorm Göttlichen, weshalb ich ihn mir zu meinem Diakon und Küster auserlesen habe. So wie ich ihn schätze wird er hier

von Weiss und Schwarz gelobt und steht bei allen in Achtung. Die Leibeigenen, die sich zur Kirche halten, nennen ihn "Meester" oder Oom Jonas. Wenn ein Kind getauft wird, so ist bei den meisten Jonas einer der Paten (bis jetzt mehr als 15). Um nun dieser Patenkinder gedenken zu können habe ich ihm ihre Namen aufschreiben müssen. Mit Jonas kann ein jeder auskommen und ich habe noch nicht gehört, dass er mit einem in Unfriede (649) gelebt hat. Und zuguterletzt hat Jonas noch zwei, bei Schwarzen sehr seltene Eigenschaften. Er ist nämlich selbstlos (so viel ich ihn bis jetzt kenne) und arbeitsam. Wie viele Dienste hat er nicht schon der Mission und uns persönlich getan. Ich könnte mehrere Beispiele davon anführen, will jedoch nicht zu weitschweifig werden. Um dieser Eigenschaften willen freute ich mich, Jonas auch einmal bei seiner Arbeit behilflich sein zu können. Er hat sich nämlich ein 18 Fuss langes Haus ganz in der Nähe der Schule aus Feldsteinen gebaut, wozu ich ihm die Türe gezimmert und den Schornstein zum grössten Teil gemauert habe. - Denke ich mir Jonas nach allen seinen guten Eigenschaften, so kann ich ihn nur schätzen und ich mich ihm gegenüber schämen. Gott der Herr, der sich ihm in so grossen Gnaden offenbart hat, stehe ihm fernerhin bei und lasse seinen Fortgang und einst sein Ende ein gleiches sein zu seiner Seligkeit zu Gottes Preise und unserer Freude.

- - - - -